

Mary John Mananzan OSB

Sr. Mary John Mananzan ist Missionsbenediktinerin von den Philippinen. An der Gregoriana promovierte sie in Sprachphilosophie und schloss an der Universität Münster ein Studium in Missionswissenschaften ab. Neben ihren Tätigkeiten als Rektorin des St. Scholastika's College in Manila und Priorin des dortigen Benediktinerinnenklosters war sie 18 Jahre lang Vorsitzende der Organisation GABRIELA, einem Zusammenschluss von Frauenverbänden auf den Philippinen.



Mary John Mananzan OSB

Mädchenbildung - Eine Geschlechterfrage*

Man kann nicht über die Ausbildung von Mädchen sprechen, ohne Malala Yousafzai zu erwähnen. Sie ist nicht nur eine Ikone für dieses Thema, sie ist auch das beste Beispiel für dessen Geschlechteraspekt. Und es ist eine berührende, anregende Geschichte. Sie adaptiert das Problem und betont so seine Wichtigkeit. So lassen Sie mich mit der Geschichte dieses tapferen jungen Mädchens beginnen.

Die Geschichte von Malala Yousafzai

Am 12. Juli 1997 wurde Malala Yousafzai in Mingora, Pakistan geboren. Während ihrer frühen Kindheit war ihre Heimatstadt ein beliebtes Reiseziel, welches für seine Sommerfeste und Festivals bekannt war. Die Gegend verän-

derte sich jedoch, als die Taliban begannen, die Kontrolle zu übernehmen.

Malala besuchte eine von ihrem Vater, Ziauddin Yousafzai, gegründete Schule. Nachdem die Taliban begonnen hatten,

Ordenstagung Mission 2017

Die Konferenz der missionierenden Orden (KMO) hatte ursprünglich für September 2017 ihre (nach 2013 und 2015) dritte „Ordenstagung Mission“ geplant. Die Veranstaltung, die unter dem Thema „weiblich + arm = chancenlos – Ist Bildungsgerechtigkeit utopisch?“ stehen sollte, musste kurzfristig abgesagt werden. Einige der vorgesehenen Referate werden in dieser Ausgabe der Ordenskorrespondenz veröffentlicht.

die Mädchenschulen in der Gegend anzugreifen, hielt Malala im September 2008 eine Rede in Peshawar, Pakistan. Der Titel lautete: „Wie können die Taliban es wagen, mir mein Grundrecht auf Ausbildung wegzunehmen?“

Anfang 2009 begann Yousafzai, für die BBC einen Blog zu schreiben über ihr Leben unter den Taliban und deren Drohung, ihr eine Ausbildung zu verweigern. Um ihre Identität zu verbergen und zu schützen, verwendete sie den Namen Gul Makai. Dennoch wurde sie im Dezember desselben Jahres als die BBC-Bloggerin entlarvt. Yousafzai nutzte ihre wachsende Bekanntheit, um weiterhin über ihr Recht und das Recht aller Frauen auf eine Ausbildung zu sprechen. Die Taliban drohten daraufhin, sie zu töten.

Am 9. Oktober 2012 war die damals 15-jährige Malala zusammen mit Freunden auf ihrem Heimweg von der Schule, als ein maskierter und bewaffneter Mann in den Bus stieg und wissen wollte, welches Mädchen Malala sei. Als ihre Freunde daraufhin zu Malala schauten, schoss der Mann auf sie und verletzte sie und zwei weitere Mädchen. Malala wurde in ein militärisches Krankenhaus in Peshawar geflogen. Ein Teil ihres Schädels wurde entfernt. Zur weiteren medizinischen Behandlung wurde sie später nach Birmingham, England gebracht, wo man sie aus dem künstlichen Koma zurückholte. Malala musste viele Operationen und Behandlungen durchstehen – darunter auch die zur Wiederherstellung eines Gesichtsnervs, um die Lähmung der linken Gesichtshälfte zu beheben. Trotz allem hatte sie keine bleibenden Hirnschäden davongetragen. Im März 2013 war sie bereits in der Lage, die Schule in Birmingham zu besuchen.

Das Attentat führte zu einer weltweiten Unterstützung für Yousafzai und ihr Anliegen. An ihrem 16. Geburtstag im Jahr 2013 hielt sie eine Rede vor den Vereinten Nationen. Ebenfalls schrieb sie eine Autobiografie, die im Oktober 2013 veröffentlicht wurde mit dem Titel: „Ich bin Malala. Das Mädchen, das die Taliban erschießen wollten, weil es für das Recht auf Bildung kämpft.“

Im Oktober 2014 erhielt Yousafzai den Friedensnobelpreis, zusammen mit dem indischen Kinderrechtsaktivisten Kailash Satyarthi. Mit 17 ist sie die jüngste Nobelpreisträgerin aller Zeiten. Sie gründete die Malala-Stiftung, die sich für die Ausbildung von Mädchen einsetzt. Im April 2017 ernannte der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Antonio Gutierrez, Yousafzai zur Friedensbotschafterin der UN, um die Ausbildung von Mädchen zu fördern.

Die Situation der Ausbildung von Mädchen

Globaler Kontext

Zunächst ist es wichtig, konkrete Daten zu erfassen mit Blick auf die Geschlechterungleichheit in der Ausbildung von jungen Leuten. Noch wird Millionen von Mädchen weltweit eine Ausbildung vorenthalten.

Ein Bericht der UNESCO vom Februar 2013 weist folgenden Daten aus:

Grundschule:

31 Millionen Mädchen im Grundschulalter gehen derzeit nicht zur Schule.

Es wird erwartet, dass 17 Millionen niemals eine Schule besuchen werden. Insgesamt bleiben vier Millionen weniger Jungen als Mädchen der Schule fern.

In drei Ländern besuchen jeweils mehr als eine Million Mädchen keine Schule: fünfeinhalb Millionen in Nigeria, mehr als drei Millionen in Pakistan und mehr als eine Million in Äthiopien.

Sekundarstufe 1:

Etwa 34 Millionen weibliche Jugendliche gehen nicht zur Schule und haben somit keine Chance auf eine Ausbildung und das Erlernen praktischer Kenntnisse und Fähigkeiten.

Fertigkeiten:

Der schleppende Fortschritt bei der Ausbildung wird lebenslange Auswirkungen haben: Fast ein Viertel der 116 Millionen jungen Frauen in den Entwicklungsländern, die heute zwischen 15 und 24 Jahre alt sind, hat nicht einmal die Grundschule abgeschlossen – entsprechend mangelt es an Grundkenntnissen.

Alphabetisierung:

Zwei Drittel der insgesamt 774 Millionen Analphabeten weltweit sind weiblich.

Situation in Asien

Ein Bericht des australischen Internationalen Entwicklungsbüros, verfasst von Sally Baden und Cathy Green, mit dem Titel „Geschlechterspezifische Ausbildung in Asien und im Pazifischen Raum“¹ kommt zu folgenden Ergebnissen:

Mehr als drei Viertel aller Frauen in Afghanistan, Bangladesch, Kambodscha, Nepal und Pakistan sind Analphabeten, wobei der Anteil männlicher Analphabeten dort zwischen 50% und 60% liegt. Zwei Drittel aller Frauen in Indien sind Analphabeten im Vergleich

zu rund 40% der Männer. In Indonesien, Malaysia, Myanmar und Laos sind ca. ein Viertel bis ein Drittel der Frauen Analphabeten. Im Vergleich dazu liegen die Zahlen der männlichen Bevölkerung zwischen 8% und 15%. In Vietnam und Singapur schwankt die Zahl der Analphabetinnen zwischen 10% und gut 20%. In Sri Lanka liegt sie bei etwa 32%. In diesen letztgenannten Ländern liegen die Vergleichswerte für Männer jeweils um 10% oder niedriger. Deutlich darunter – bei Frauen und Männern – liegen die Zahlen in der Mongolei, in Korea, auf den Malediven, den Philippinen und in Thailand.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Eine allgemeine Aussage zur Lage der Ausbildung von Mädchen in Asien zu treffen ist schwierig, angesichts der großen Unterschiede bei der wirtschaftlichen Entwicklung, der allgemeinen Bildungsquote und der Geschlechterparität bei der Einschulung. S. H. Khan gibt hierzu den folgenden Überblick:

„Asien ist die Region, in der die Bildung von Mädchen am stärksten hinter der Jungen zurückbleibt. Die Geschlechterunterschiede bei der Einschulung liegen zwischen 15 und 50 Prozentpunkten. Die Zahl der Einschulungen ist zwischen 1960 und 1987 beträchtlich gestiegen (von 51 auf

78 Prozent im Primärbereich), aber die Fortschritte vollziehen sich langsamer als in den meisten anderen Regionen und die Bildungsausgaben sind nach wie vor niedrig. Im Sekundärbereich hat Südasien die größte geschlechtsspezifische Lücke aller Dritte-Welt-Regionen. (Khan, 1991). Ein Drittel der Jungen, aber nur ein Fünftel der Mädchen besuchen die Sekundarschule – hier zeigt sich kumuliert der Effekt der Benachteiligung in der Primarstufe sowie der hohen Schulabbrecherquote bei Mädchen.“²

Im Gegensatz dazu hat Ostasien (hierzu zählen die Länder China, Hongkong, Indonesien, Korea, Nordkorea, Laos, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam, Taiwan, Kambodscha, Mongolei – insgesamt 30 Prozent der Weltbevölkerung) die rasanteste Wirtschaftswachstumsrate und das höchste Bildungsniveau aller Dritte-Welt-Regionen. Die meisten Staaten in dieser Region gehören zu den Ländern mit mittlerem Einkommen (ausgenommen Kambodscha, China, Laos und Vietnam, die Länder mit niedrigem Einkommensniveau sind). Die meisten dieser Länder sind jedoch sehr patriarchalisch strukturiert und daraus resultiert weiterhin eine Geschlechterkluft in der Bildung, wenngleich auch geringer als in anderen Teilen Asiens. Tatsächlich wurde die Lücke in den 1980er Jahren praktisch geschlossen. Mitte der 1980er Jahre lag der Anteil der Frauen in Sekundarschulen in allen ostasiatischen Ländern bei über 40 Prozent.³ In einigen Ländern Ostasiens gibt es mehr Mädchen als Jungen im Sekundärbereich (zum Beispiel Philippinen, Sri Lanka) und sogar im Tertiärbereich (Malaysia und Philippinen).

Ein weiterer Aspekt der Geschlechterkluft in der Bildung in Ostasien zeigt sich insbesondere in der Verteilung von Männern und Frauen nach Studienbereichen ab der Sekundarstufe. Mädchen tendieren eher dazu, traditionelle „Frauenberufe“ zu ergreifen wie z.B. im Bereich Ernährung, Krankenpflege und Pädagogik. Allein auf den Philippinen waren mehr als 90% aller Schülerinnen in diesen Bereichen zu finden. Männer dominieren hingegen im Ingenieurwesen, in den Bereichen Rechtswissenschaft, Landwirtschaft und Technologie.⁴

Grundsätzlicher Zusammenhang der Geschlechterkluft in der Ausbildung

Die für Mädchen und Frauen nachteiligen geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bereich Bildung müssen in einem größeren Zusammenhang mit der allgemeinen Frauenfrage gesehen werden. Ich mache die ‚Frauenfrage‘ daran fest, dass es Diskriminierung, Unterordnung, Ausbeutung, Unterdrückung von Frauen gibt, die sich über Klasse, Rasse, Glaubensbekenntnis, Nationalität hinwegsetzen. Sie ist ideologisch, strukturell und global.

Die äußeren Zeichen dieses Problems stellen sich in unterschiedlichen Frauenproblemen, denen wir in der Gesellschaft begegnen, dar - Ungleichheit der Frauen in allen Bereichen, im häuslichen Alltag, sozial, wirtschaftlich, politisch und religiös; verschiedene Formen von Gewalt gegen Frauen wie Vergewaltigung, Inzest, Ehebruch, Mitgift-Todesfälle, Todesopfer, Abtreibung (Fötusmord) und Kindstötung. Darüber hinaus: Handel mit Frauen wie Prosti-

tution und ausländische Wanderarbeiterinnen/Migrantinnen. Im Hinblick auf unser Thema ist die geschlechtsspezifische Diskrepanz in der Erziehung sicherlich ein Ausdruck dafür.

Die Ideologie, welche die sog. „Frauenfrage“ stützt, ist die des Patriarchats, das seine Wurzeln in der absoluten Herrschaft des Vaters in alten Gesellschaften hat und von der Dominanz der Männer über die Frauen auf allen Gebieten geprägt ist. Die lange Praxis des Rechtspatriarchats hat bei Männern zu einem unbewussten Besitzergreifen und einem gefühlten Anspruchsrecht gegenüber Frauen geführt. Diese Werte sind in alle Strukturen eingebettet: wirtschaftlich, politisch, sozial, religiös. Über die Bildung, die Religion und die Massenmedien wird dieses Verhalten weitergegeben und Teil der Kultur.

Konkrete Faktoren, die die Geschlechterkluft in der Bildung beeinflussen

Es gibt viele Faktoren, die sowohl dem Fortbestehen von geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Bildung als auch der Unterschiede zwischen Ländern und Regionen zugrunde liegen. Dies sind historische, ökonomische (sowohl makro- und mikro-) als auch soziokulturelle Faktoren sowie Faktoren, die sich auf die spezifische Bildungspolitik und die Art der Schulversorgung beziehen.

Viele asiatische Länder haben die Kolonialherrschaft und/oder andere Formen der Intervention von außen erlebt, die einen großen Einfluss auf ihre Gesellschaften hatten. Zwar wurde so ein breiterer Zugang zur Bildung geschaffen, wie beispielsweise auf den Philippinen.

Dies hat aber auch die Bildung von Eliten oder bestimmten ethnischen Gruppen ermöglicht, während die unteren Klassen, andere ethnische Gruppen und die Mehrheit der Frauen ausgeschlossen wurden. So wurde quasi ein Vermächtnis von Bildungsunterschieden geschaffen.

Zu den wirtschaftlichen Faktoren, die die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bildung beeinflussen, gehören: niedrige Erwerbsbeteiligung, hohe Arbeitslosenquote und Lohndiskriminierung bei Frauen, was dazu führt, dass Investitionen in die Bildung nur geringe Erträge abwerfen. Länder in Ostasien mit einer hohen Beteiligung von Frauen am Bildungswesen haben auch tendenziell hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen. Die Lohndiskriminierung nach dem Geschlecht beeinflusst die Teilhabe von Frauen an Bildung auf zwei Arten negativ: Zum einen verringern sich die Möglichkeiten für Frauen, ihre Bildung durch eigenes Einkommen mitzufinanzieren, zum anderen bekommen die Frauen und ihre Familien für ihre Investitionen weniger zurück.⁵

Auch Arbeitslosigkeit kann sich auf die Beteiligung von Frauen am Bildungswesen auswirken, da Mädchen und junge Frauen in eine Zweitverdienerrolle gedrängt werden. Die Eltern investieren weniger in ihre Töchter, wenn sie geringere Erträge erwarten, weil Töchter tendenziell weniger gut bezahlte Arbeitsplätze erhalten, weniger Zeit in der Erwerbstätigkeiten verbringen oder die Familie verlassen und heiraten. Es scheint, dass in Südasien im Vergleich zu den Jungen zumindest eine selektive Diskriminierung einiger Mädchen innerhalb der Haushalte durch ungleiche Zuteilung von Nahrungsmitteln und

medizinischer Versorgung erfolgt.⁶ Dies kann die Verzerrungen bei den Bildungsausgaben verstärken, da unterernährte oder kranke Mädchen in der Schule wahrscheinlich weniger gut abschneiden und häufiger abwesend sind und daher ein Scheitern wahrscheinlicher wird. Auch die Bildung bzw. der Mangel an Bildung der Eltern entscheiden darüber, ob Mädchen zur Schule geschickt werden oder nicht. Auch scheint es, dass an Orten, an denen mehr männliche Lehrer tätig sind, die Eltern ihre Töchter ungern zur Schule schicken.

Auch die Entfernung zur Schule kann sich auch auf die Bildung der Mädchen auswirken, da die Eltern befürchten, dass ihre Töchter auf dem Heimweg von der Schule vergewaltigt werden könnten, besonders wenn sie spät abends nach Hause kommen.

Die Tatsache, dass Mädchen in der Regel diejenigen sind, die die Hausarbeit erledigen und von denen man erwartet, dass sie sich um kranke Geschwister oder Verwandte kümmern, trägt ebenfalls dazu bei, dass Mädchen die Schule verlassen bzw. abbrechen.

Darüber hinaus gibt es in einigen asiatischen Kulturen das Phänomen der Kinderbräute, welches verhindert, dass Mädchen die Chance auf Bildung erhalten. In ihrer Dankesrede anlässlich der Verleihung des Nobelpreises erzählt Malala:

„Einer meiner sehr guten Schulfreundinnen, im gleichen Alter wie ich, die immer ein mutiges und selbstbewusstes Mädchen gewesen war, träumte davon, Ärztin zu werden. Aber ihr Traum blieb ein Traum. Im Alter von 12 Jahren musste sie heiraten. Und bald hatte sie einen Sohn, sie hatte ein Kind obwohl

sie selbst noch ein Kind war - nur 14 Jahre alt. Ich weiß, dass sie eine sehr gute Ärztin hätte sein können. Aber sie konnte nicht ... weil sie ein Mädchen war.“

Maßnahmen zum Schließen der Geschlechterkluft in der Bildung

Politisch-wirtschaftlich

Die wirtschaftliche Stärkung der Familien und der Frauen im Allgemeinen erweist sich als effektive Möglichkeit, die Bildungschancen der Mädchen zu erhöhen. Sie gibt der Familie die nötigen Mittel an die Hand, ihre Töchter zur Schule zu schicken, und verhindert auch, dass die Mädchen sich an der Aufbesserung des Familieneinkommens beteiligen müssen. Die wirtschaftliche Stärkung ist eine Folge politischer Entscheidungen, die sich auf die Beschäftigungsmöglichkeiten und die Lohnerhöhungen der Arbeitnehmer auswirken. Die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für Frauen wird auch die Bildung von Mädchen fördern, da die Aussicht besteht, dass sie entsprechend ihrer Ausbildung beschäftigt werden. Ein rein politischer Faktor ist die Verabschiedung von Gesetzen zur Schulpflicht für Jungen und Mädchen. Dies würde sicherlich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bildung einschränken.

Sozio-kulturell

Die Abschaffung der Kinderheirat sowie des Brauchs, dass Mädchen alle Hausarbeiten erledigen und sich um kranke Verwandte kümmern müssen, würde den Mädchen den Schulbesuch ermöglichen. Schulen, die in der Nähe liegen,

die mehr Lehrerinnen einstellen und für höhere Sicherheit sorgen, würden die Ängste der Eltern in Hinblick auf die Sicherheit der Mädchen auf ihrem Schulweg deutlich reduzieren. Die Bereitstellung von Stipendien und Schulbeihilfen würde die Ausbildung von Mädchen zusätzlich fördern.

Stärkung des Geschlechterbewusstseins

Ich glaube, dass dies das grundlegendste, effektivste und dauerhafteste Element bei der Förderung der Mädchenbildung ist. Wenn eine Gesellschaft sich dieser Fragen bewusst ist, werden alle politischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Maßnahmen zur Sicherung der Mädchenbildung automatisch folgen und umgesetzt. Dies erfolgt entweder per Regierungsgesetzgebung oder durch bereits bestehende Regierungsausschüsse oder durch NGOs, insbesondere durch Frauenorganisationen.

Auf den Philippinen wurden Frauenorganisationen in den 1970er Jahren gegründet, zu nennen sind vor allem GABRIELA und FILIPINA. Das St. Scholastica College und das Miriam College sowie die Philippine Women's University gründeten ein eigenes Frauenzentrum und setzten Frauenstudien auf ihren Lehrplan.

Die philippinische Regierung hat den März zum Frauenmonat erklärt und für alle staatlichen Institutionen ein Budget von 5% für Frauen und Entwicklung (GAD) festgelegt. Sie hat auch die philippinische Frauenkommission gegründet, die sich um die geschlechtsspezifische Bewußtseinsbildung von Regierungsstellen und Angestellten kümmert. Im Jahr 2015 hat die Kommission für Hochschulbildung das Me-

mo Nr. 1 erlassen, in dem alle tertiären Bildungsgänge dem Mainstreaming des Geschlechts in der Akademie vorgeschrieben werden. Konkret wird jede Institution aufgefordert, einen GAD-Schwerpunkt aufzubauen, der die Gender-Responsivität umsetzt in 1) Verwaltung 2) Lehrplan 3) Forschung und 4) Öffentlichkeitsarbeit.

Ich kann die Bedeutung des Geschlechterbewusstseins als wesentlichen Bestandteil der Erziehung von Mädchen nicht genug betonen, denn selbst hoch ausgebildete Frauen können geschlechtsblind sein und daher nicht in der Lage, effektiv für die Gleichstellung von Frauen und die Stärkung von Frauen zu sorgen, selbst wenn sie hohe Positionen in der Regierung einnehmen und oder in anderen soziokulturelle Einrichtungen. Für mich ist es nicht genug, dass Mädchen erzogen werden sollten. Es ist zwingend notwendig, dass sie die Dynamik der Frauenfrage verstehen, dass sie ein Geschlechterbewusstsein erlangen, das ihnen hilft, nicht nur selbst befähigt zu sein, sondern auch ihre Schwestern zu stärken.

Abschluss

Ich habe mit Malala begonnen. Ich ende mit Malala. In ihrer Rede bei der Entgegennahme des Nobelpreises hat sie gesagt:

„Ich erzähle meine Geschichte, nicht weil sie einzigartig ist – im Gegenteil. Es ist die Geschichte von vielen Mädchen.“

Obwohl ich als ein Mädchen erscheine, obwohl ich als ein Mädchen, eine Person erscheine, die fünf Fuß zwei Zoll hoch ... ist. Ich bin nicht eine einsame Stimme, ich bin nicht eine einsame

Stimme, ich bin viele.

Ich bin Malala. Aber ich bin auch Shazia.

Ich bin Kainat.

Ich bin Kainat Soomro.

Ich bin Mezon.

Ich bin Amina. Ich bin eines jener 66 Millionen Mädchen, die von der Ausbildung ausgeschlossen sind. Und heute erhebe ich nicht meine Stimme, es ist die Stimme jener 66 Millionen Mädchen.

Ich bin hier, um für ihre Rechte einzutreten, ihre Stimme zu erheben, für sie zu sprechen. Es ist nicht die Zeit, sie zu bemitleiden. Es ist Zeit zu handeln, damit wir zum letzten Mal, zum wirklich letzten Mal ein der Ausbildung beraubtes Kind sehen.

.....
* Leicht gekürzte Fassung des Redemanuskripts zur ursprünglich geplanten „Ordenstagung Mission“.

- 1 Brighton: BRIDGE (Entwicklung - Geschlecht) Studienuniversität Sussex, Juni 1994.
- 2 Khan, S.H., 1989, Barriers to Female Education in South Asia, PHREE Background Series, No. PHREE/89/17, Education and Employment Division, Population and Human Resources Department, World Bank. Washington, eigene Übersetzung.
- 3 Herz et al., 1991.
- 4 Tilak, J.B.C., 1989, Female Schooling in East Asia: A Review of Growth, Problems and Possible Determinants, PHREE Background Paper Series, No. PHREE/89/13, Education and Employment Division, Population and Human Resources Department, World Bank, S. 219.
- 5 BRIDGE, S. 25.
- 6 Siehe beispielsweise BRIDGE, 1994 in Bangladesch.